

neuen Vorstand zu toasten; aber in den labyrinthischen Gängen, in denen unter gewissen Umständen ein Trinkspruch zu verlaufen pflegt, kam ich von meinem ursprünglichen Ziele ab und endete in meiner »Seid umschlungen Millionen«-Stimmung mit einem Hoch auf den gesamten deutschen Buchhandel.

Heute werde ich mich eines solchen Versehens nicht wieder schuldig machen, denn heute haben wir noch eine ganz besondere Ursache auf unseren Vorstand zu toasten, der uns verlassen will, weil er den Weg der Majorität nicht für richtig hält. Aber wenn auch über den einzuschlagenden Weg verschiedene Ansichten bestehen: das Ziel ist für uns alle das gleiche; auch der Vorstand hatte jederzeit nur dieses Ziel im Auge, welches unser hochgeehrter Herr Oberbürgermeister uns festzuhalten mahnte, die Erhaltung unserer Organisation. Dafür hat unser Vorstand mit aufopfernder Anstrengung gearbeitet, und namentlich unser thatkräftiger Vorsteher Pary hat mit einer Hingabe den Zwecken des Vereins gedient, die wir ihm nie vergessen können. (Beifall.) Wir haben auch seine glänzende Organisationsgabe erkannt, in welcher ihm so bald kein Anderer gleichkommen wird. (Beifall.)

Meine Herren! Ich habe Ihnen im vorigen Jahre gesagt: es ist möglich, daß unsere neuen Einrichtungen gefährdet werden könnten, dann werde ich wiederkommen. Ich habe mein Wort gehalten. Ich bin wieder da! (Stürmischer, langanhaltender Beifall.) Heute morgen habe ich meinem Freunde Pary den Vorwurf machen müssen, daß er zuviel prophezeit habe, und will nun nicht in denselben Fehler verfallen. Aber eine Prophezeiung kann ich nicht unterdrücken: Wir werden unseren scheidenden Vorsteher nicht für immer verlieren.

Wie ich wieder gekommen bin, so wird auch Pary wieder kommen (Beifall); wenn der Ruf an ihn ergeht, wird auch er wieder da sein (Beifall) in alter Treue und mit alter Hingabe (Beifall). Darauf können wir uns verlassen! Und in dieser Hoffnung erhebe ich mein Glas und rufe aus: Unser scheidender Vorsteher Pary und alle Vorstandsmitglieder, die ihm während des verflossenen Jahres zur Seite standen, sie leben hoch! (Zubelnde Zurufe und langanhaltender Beifall.)

Wer jemals ein Kantateessen mitgemacht hat, der wird wissen, daß die geehrte Festversammlung so um die fünfte Stunde herum des Redens sehr überdrüssig zu werden pflegt und sich zu Zeiten auch gar nicht schemt, diesem Ueberdruß durch gänzliche und nicht eben stille Unaufmerksamkeit Ausdruck zu geben. Es zeugt deshalb von der großen Beliebtheit, der sich Herr Petters-Heidelberg allgemein erfreut, daß er selbst noch zu so später Stunde gern gehört wurde. Man weiß, daß das, was er sagt, gut ist, und das, was er will, noch besser. Unser Wohlthätigkeits-Apostel begann mit der Klage, daß er offenbar seinem Schicksal, an Kantate mit dem Klingenbeutel herumzuziehen, nicht entgehen könne. Kaum hätte er seinen Fuß auf Leipzigs Boden gesetzt, da hätte Herr Nauhardt ihn gepackt, erkannt und sofort auf die Wohlthätigkeitsrede vereidet. Aber die Rede sei schwierig, denn die schönsten Schlagworte, namentlich das von der Leipziger Luft, seien schon von Herrn Werlig weggenommen worden. So ein Sortiment aus der Provinz verliere aber niemals den Mut; da es mit der Prosa nichts wäre, so habe er beschlossen, es diesmal mit Versen zu versuchen und sich Dichtens halber in die Geschäftsstelle eingeschlossen. Da sei ihm auch die Muse erschienen und habe ihn zu nachfolgender Poesie begeistert.

Und nun gab Herr Petters einige siebzig Verse zum besten, die an grandioser (selbstverständlich beabsichtigter) Mißachtung aller Regeln des Reims alles bisher Geleistete in den Schatten stellen. Dabei wurde die für den Erfolg derartiger Scherzgedichte notwendige Steigerung nicht außer acht gelassen; wenn man sich sagte: nun hört aber alles auf — da wurde es immer noch schlimmer! Die Versammlung nahm das Dargebotene mit maß-

losem Jubel auf. Leider verhindert uns das ausdrückliche Verbot des Herrn Verfassers, den wirklich gelungenen Scherz hier abzudrucken.*)

Die Sammlung ergab den reichen Ertrag von 950 Mark, ein Drittel hiervon fällt an den Deutschen Buchhandlungs-Gehilfen-Verband, zwei Drittel fließen in die Kassen des Unterstützungsvereins. —

Gegen sechs Uhr endete das Festmahl.

Vier durchaus gelungene und sehr gut sangliche Festlieder, sämtlich heiteren Inhalts, wurden von der Festversammlung mit verdientem Beifall aufgenommen. Es freut uns, melden zu können, daß sie sämtlich Angehörige des Buchhandels zu Verfassern haben. Der Dichter des originellen »Die Messe kommt« ist Herr R. Voigtländer, der des Liedes »Ich bin böse« Herr Artur Seemann, der des »Nihilistischen Kantatefestmahles« Herr Max Hartung (Redaktion der Gartenlaube). Der Verfasser des witzigen »Rabattbewegungs-Drehbilds à la Meggendorfer« (Herr Ab.1) wünscht, wie wir hören, nicht genannt zu werden, wir bedauern diesen nicht gerechtfertigten Wunsch, aber wir respektieren ihn. — Herr Gustav Frißsche hatte das »Tafel-Lied« sehr stilvoll gebunden, Herr Sperling das »Nihilistische Kantatefestlied« geschmackvoll in die Form eines japanischen Fächers gebracht. Die Lieder waren von den Herren Kamm & Seemann und E. Grumbach recht hübsch gedruckt, eine hervorragende Leistung war die von Carl Marquart in Chromo-Typographie sauber ausgeführte Speisefarte. — Ein Konzertprogramm gab es nicht; die Festleitung war jedenfalls der Ansicht, daß die Teilnehmer nur zu wissen brauchten, was sie aßen — und darin hatte sie recht. Unsere Puristen nahmen an »Filet« und »Remoladensauce« der »Speisefolge« sprachlichen Anstoß, ließen sich aber beides gut schmecken.

III.

Ende gut — alles gut! Das Abschiedsfest am Montag Abend war durchaus gelungen. Das schöne Wetter machte ein Gartensfest möglich und gestattete die erneute Verwendung der Lampions vom Sonnabend, eine Militärkapelle konzertierte — die »italienische Nacht« war also wieder fertig. Aber sie unterschied sich von der am Sonnabend doch wesentlich und vorteilhaft durch einen Damenchor von so reicher Entfaltung und Schönheit, daß dem Fremden der allbekannte Spruch, der die Reime »Sachsen« und »wachsen« erklingen läßt, oft über die Lippen kam.

Nach zehn Uhr lockte eine Fanfare die Festteilnehmer aus dem Garten in den mächtigen Festsaal, dessen Pracht durch die festliche Beleuchtung zu erhöhter Geltung kam. Bald wogte eine fröhliche und zahlreiche Schar von Tänzern und Tänzerinnen durch die schönen Räume. Wir pflegen, durch böse Erfahrungen gewarnt, das Ende eines solchen um 11 Uhr beginnenden Balles nicht abzuwarten, verdanken aber einer sicheren Quelle die durchaus nicht unwahrscheinliche Nachricht, daß das schöne Fest erst am frühen Morgen mit einem lustigen Nehraus ein fröhliches Ende nahm.

Buchgewerbliche Ausstellung

des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler
und des Centralvereins für das gesamte Buchgewerbe
im Deutschen Buchhändlerhause zu Leipzig

Buchhändlermesse 1889.

(Schluß aus Nr. 116).

Die Ausstellung der Neuheiten aus d. J. 1888 befindet sich, in drei Gruppen geordnet, auf den Bestellabteilungen 65—69. Die Werke wurden von den Verlegern erbeten und von

*) Wenn sich Herr Petters entschließen möchte, das Gedicht zu Wohlthätigkeitszwecken als Sonderdruck erscheinen zu lassen, so würde er sich nicht nur den Dank vieler Kollegen sondern auch den der Unterstützungs-Kassen in hohem Maße verdienen.
Red.